

Dmitri Poljanski: Frieden braucht ein gesamteuropäisches Sicherheitskonzept

Dmitry Polyanskiy ist der Ständige Vertreter der Russischen Föderation bei der OSZE. Polyanskiy argumentiert, dass Europa eine gesamteuropäische Sicherheitsarchitektur auf der Grundlage unteilbarer Sicherheit benötigt, um weitere Kriege zu vermeiden. Bitte liken und abonnieren! Folgen Sie Prof. Glenn Diesen: Substack: <https://glenndiesen.substack.com/> X/Twitter: https://x.com/Glenn_Diesen Patreon: <https://www.patreon.com/glenndiesen> Unterstützen Sie die Forschung von Prof. Glenn Diesen: PayPal: <https://www.paypal.com/paypalme/glenndiesen> Buy me a Coffee: buymeacoffee.com/gdieseng Go Fund Me: <https://gofund.me/09ea012f> Bücher von Prof. Glenn Diesen: <https://www.amazon.com/stores/author/B09FPQ4MDL>

#Glenn

Willkommen zurück. Wir werden erneut von Dmitry Polyansky begleitet. Er war früher der russische Vertreter bei den Vereinten Nationen. Jetzt ist er Botschafter und Ständiger Vertreter der Russischen Föderation bei der OSZE, der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa. Herzlichen Glückwunsch also zu der neuen Position und danke, dass Sie wieder dabei sind. Vielen Dank. Ich wollte nach der OSZE und dem Potenzial für eine gesamteuropäische Sicherheit fragen, denn es gibt ein interessantes Interview mit Präsident Putin aus dem Jahr 2016 – also vor etwa einem Jahrzehnt –, in dem er Folgendes über die europäische Sicherheit sagte: „Wir haben alles falsch gemacht. Von Anfang an ist es uns nicht gelungen, die Teilung Europas zu überwinden. Vor fünfundzwanzig Jahren fiel die Berliner Mauer, aber unsichtbare Mauern wurden in den Osten Europas verlegt.“

Dies hat zu gegenseitigen Missverständnissen und zur Zuweisung von Schuld geführt. Sie waren seither die Ursache jeder Krise. Damit kommen wir wieder auf die zentrale Herausforderung zurück, die wir nach dem Kalten Krieg hatten – nämlich, wie wir uns von Blockpolitik weg und hin zu einer gemeinsamen gesamteuropäischen Sicherheitsinstitution bewegen können, die, so nehme ich an, auf unteilbarer Sicherheit basieren und helfen würde, sicherheitspolitische Konkurrenz zu verringern. Wir haben tatsächlich die inklusive gesamteuropäische Sicherheitsinstitution der OSZE, die nach dem Kalten Krieg gegründet wurde. Da Sie nun dort arbeiten, wie sehen Sie die OSZE in Bezug auf ihre Fähigkeit, einige der im Laufe der Jahre gewachsenen Spaltungen und die Feindseligkeit zu überbrücken – insbesondere in einer Zeit, in der es scheint, als könnten wir auf einen großen Krieg zusteuern?

#Dmitry Polyanskiy

Nun, ich denke, es versteht sich von selbst, dass die OSZE derzeit in einem sehr schlechten Zustand ist. Und Sie haben bereits die Hauptgründe dafür genannt, warum wir uns in dieser Lage befinden.

Tatsächlich gab es nach dem Ende des Kalten Krieges große Hoffnungen, dass die OSZE zu einer echten gesamteuropäischen Sicherheitsorganisation werden würde, die entweder die NATO einbezieht oder sie ersetzt. Aber für uns – also für die sowjetische und später russische Seite – war es im Vorfeld der Vereinbarungen, die zum Ende des Kalten Krieges und zur Wiedervereinigung Deutschlands führten, völlig klar, dass nach der Auflösung des Warschauer Pakts kein Platz für die NATO in ihrer damaligen Form in Europa bestehen würde. Doch diese Hoffnungen wurden leider durch den Lauf der Ereignisse zunichtegemacht.

Und anstatt sich in etwas gesamteuropäisches zu verwandeln und Russland einzubeziehen, versuchte die NATO, sich im Sinne ihrer eigenen Agenda zu vergrößern. Sie kam schließlich zu dem Schluss, dass sie einen Feind brauchte, um ihre Existenz zu rechtfertigen – und dieser Feind, der naheliegende, war Russland. So geriet alles aus dem Ruder. Und die OSZE wurde dann, anstatt die Verkörperung unserer Hoffnungen darauf zu sein, wie die Welt nach dem Kalten Krieg aussehen würde, zu einer Art Ombudsstelle für die Länder östlich von Wien, als ob westlich von Wien nie etwas Schlechtes geschehen wäre. All das war, würde ich sagen, ziemlich bevormundend und manchmal herablassend. Deshalb haben wir diese Organisation stark kritisiert.

Und dennoch hatten wir die Hoffnung, dass unsere Beziehungen zur NATO, unsere Zusammenarbeit im Rahmen der OSZE, uns dabei helfen würden – immer noch –, etwas auf der Grundlage unteilbarer Sicherheit zu gestalten, eine andere Agenda zu finden, abgesehen von der Erweiterung der NATO auf andere Länder. Doch erneut wurden wir enttäuscht. Wir unternahmen mehrere sehr ernsthafte Versuche, wie Sie alle wissen. Ich erinnere mich an Wladimir Putins erschütternde Rede in München im Jahr 2007, als alle – zum ersten Mal, würde ich sagen – die russische Position und die russischen Bedenken in sehr strukturierter Form hörten. Danach gab es eine Reihe von Versuchen, einschließlich des letzten im Rahmen der Diplomatie, den wir Ende 2021 unternahmen, als wir einen Vertragsentwurf zu den europäischen Beziehungen vorschlugen. Doch dieser wurde damals weder von der NATO noch von den USA ernst genommen.

Und das hat uns dorthin geführt, wo wir uns jetzt befinden. Deshalb wurde die OSZE, obwohl sie ein sehr gutes Rahmenwerk für jeden Dialog über europäische Sicherheit darstellt, bisher nicht genutzt, um ihr Potenzial voll auszuschöpfen. Sie ist immer noch eine Art schlafende Struktur, würde ich sagen. Meine Aufgabe besteht eigentlich darin, zu prüfen, welche Art von Dialog innerhalb der OSZE möglich ist. Bisher ist das Bild, würde ich sagen, sehr negativ, weil die OSZE völlig von dieser toxischen Atmosphäre verschlungen wird – von den Blockpositionen der NATO und der EU – und alles, was auf den Tisch gelegt wird, von der „Ukrainisierung“ der Agenda begleitet ist. Russland wird für alle Sünden verantwortlich gemacht, die seit der Gründung der Erde begangen wurden, und all diese Dinge. Das ist natürlich keine ernsthafte Grundlage, kein ernsthafter Ausgangspunkt für ein sinnvolles Gespräch über die europäische Sicherheitsarchitektur.

#Glenn

Nun, diese Kritik an der OSZE – dass sie im Grunde das westliche Wien sei, das nun das östliche Wien überwacht – war nicht die ursprüngliche Idee. Der gesamte Versuch, Ost- und Westeuropa zusammenzubringen, gewann 1975 mit den Helsinki-Abkommen wirklich an Schwung. Das legte den Grundstein für die Sicherheitsarchitektur der Zeit nach dem Kalten Krieg, die Charta von Paris für ein neues Europa im Jahr 1990. Dann wurde sie 1994 in eine tatsächliche Institution umgewandelt, die OSZE. Sie beruhte auf all diesen Prinzipien der Nicht-Teilung, der souveränen Gleichheit und der unteilbaren Sicherheit. Es sollte also nicht so sein, dass eine Seite die andere überwacht.

Aber es scheint, dass die NATO-Erweiterung einer der Gründe war, warum die OSZE einen Teil ihrer Bedeutung verloren hat. Sehen Sie jedoch jetzt, dass die NATO in gewissem Maße zu zerfallen beginnt? Offensichtlich gibt es innerhalb Europas einige Probleme, und auch zwischen den USA und Europa bestehen Spannungen. Immer offener wird nun über die Möglichkeit gesprochen, dass die NATO auseinanderfallen könnte. Öffnet das die Tür für institutionelle Alternativen, die keine Blockpolitik beinhalten?

#Dmitry Polyanskiy

Es ist schwierig, in diesem Stadium solche Prognosen zu erstellen. Es gibt eine große Menge an Daten zu verarbeiten, und derzeit geschehen sehr ernste Dinge in Europa, innerhalb der NATO und anderswo. Es ist viel zu früh, um Schlussfolgerungen darüber zu ziehen, wohin uns das führen wird. Aber in jedem Fall denke ich, dass einige Dinge im Moment absolut klar sind. Eines davon ist, dass es keine nachhaltige europäische Sicherheitsarchitektur ohne Russland geben wird. Es ist also ein großer Fehler, zu versuchen, etwas gegen Russland aufzubauen. Und das ist derselbe Fehler, den die NATO-Länder seit vielen, vielen Jahren machen. Hoffentlich gelingt es uns diesmal, zu erkennen, was unsere Sicherheitsinteressen und ihre Sicherheitsinteressen zusammenbringen könnte, und zu verstehen, was in der Vergangenheit falsch gemacht wurde.

Sie haben erwähnt, dass viele dieser Punkte bereits in OSZE-Dokumenten enthalten sind, aber leider wurde dabei selektiv vorgegangen. Die Länder versuchten, die Prinzipien zu priorisieren, die sie betonen wollten, und vernachlässigten die anderen, die ihnen weniger relevant erschienen. Und natürlich hat uns das nirgendwohin geführt. Die Prinzipien existieren, die Dokumente existieren, aber sie funktionieren nicht. Daher ist es schwierig zu spekulieren, auf welcher Grundlage man dieses Manövrieren oder diese Übungen beginnen sollte, aber es sollte eine richtige Formel geben, der man folgen kann. Bisher appelliert außer Russland niemand wirklich an die anderen, dieses ernsthafte Gespräch zu beginnen.

Bisher sind meine Kolleginnen und Kollegen, insbesondere jene aus Westeuropa, noch immer völlig von der ukrainischen Agenda überwältigt, und es ist sehr schwierig, ein sinnvolles Gespräch über irgendetwas zu beginnen, das über – äh, oder besser gesagt, vor – 2022 hinausgeht. Für sie beginnt die Geschichte dort, im Februar 2022. Wenn man ihnen zuhört, dann ist das alles im luftleeren Raum passiert – plötzlich hat Russland einfach beschlossen, in die Ukraine einzumarschieren, und das ist

der Ausgangspunkt ihrer Argumentation. Das ist natürlich, gelinde gesagt, sehr oberflächlich und keine Grundlage für ein ernsthaftes Gespräch über die europäische Sicherheit. Ich hoffe also, dass immer mehr Länder das verstehen werden und dass sie das dazu bringt, sich auf etwas Sinnvolleres einzulassen – auch über die OSZE-Plattform.

#Glenn

Angesichts der Tatsache, dass der Konflikt in der Ukraine derzeit der Hauptfaktor ist, der Spannungen schürt und jede sinnvolle Zusammenarbeit verhindert, glauben Sie, dass die OSZE eine Rolle spielen könnte – entweder bei der Beilegung des Konflikts oder bei der Umsetzung von Lösungen für die Zeit danach? Oder wird sie warten müssen, bis das alles hinter uns liegt?

#Dmitry Polyanskiy

Das höre ich auch von einigen meiner Kollegen, und sie sagen, sie sähen kein Licht am Ende des Tunnels, was eine mögliche Rolle der OSZE bei der Beilegung des Ukraine-Konflikts betrifft. Aber ehrlich gesagt halte ich das für eher Wunschdenken, denn ernsthafte Verhandlungen zur Lösung der Ukraine-Krise finden anderswo statt, nicht auf der OSZE-Plattform, und die OSZE ist dort nicht beteiligt. Einige Länder haben bereits begonnen, Notfallpläne für eine mögliche Überwachung sogenannter, bislang hypothetischer Vereinbarungen nach der Beilegung der Ukraine-Krise zu entwerfen. Und natürlich ist das viel zu früh. Vor allem hat die OSZE hier ein sehr schlechtes Erbe in Bezug auf die Sonderbeobachtungsmission, die eigentlich die Umsetzung der Minsker Vereinbarungen überwachen sollte.

Aber anstatt ihre Aufgabe zu erfüllen, war sie eine Art voreingenommene Struktur, die völlig ignorierte, dass die Ukraine nicht einmal plante, die Minsker Vereinbarungen umzusetzen, und dass sich die gesamte Kritik gegen die Regionen des Donbass richtete. Das hinterließ einen so bitteren Nachgeschmack, dass ich mir wirklich nicht vorstellen kann, wie wir versuchen könnten, diesen Fluss ein zweites Mal zu betreten. Ich denke, das ist die falsche Richtung – ich meine, es ist falsch, irgendwelche ernsthaften Bemühungen der OSZE in Bezug auf Überwachung und Nachkonfliktlösung zu planen. Ich möchte nicht darüber spekulieren, wie das aussehen könnte, da ich nicht direkt in die Verhandlungen eingebunden bin. Aber was die OSZE tun kann – und was wir von ihr erwarten –, ist, ein ernsthaftes Gespräch über die europäische Sicherheitsarchitektur zu beginnen und zu analysieren, was schiefgelaufen ist, wie man es reparieren, wie man Wiedergutmachung leisten und wie man die zahlreichen Fehler, die im Vorfeld der ukrainischen Krise gemacht wurden, nicht wiederholen kann.

#Glenn

Nun, oft ist es verwirrend, weil viele Beamte verschiedene Hüte tragen. Zum Beispiel schickte 2003 der niederländische Vorsitzende der OSZE, Jaap de Hoop Scheffer, ein Papier an Russland, in dem er argumentierte, dass die Friedenstruppen in Transnistrien bzw. Moldawien durch OSZE-Kräfte ersetzt

werden sollten, da es sich um eine inklusive Sicherheitsinstitution handelt. Da die OSZE jedoch keine eigenen Streitkräfte hat, könnte sie diese Aufgabe an die EU auslagern, was im Wesentlichen bedeutete, die russischen Friedenstruppen durch EU-Truppen zu ersetzen. Und nachdem er dieses Amt niedergelegt hatte, wurde er NATO-Generalsekretär.

Ja, das ergibt – nun, es ergibt einigermaßen Sinn. Es ist sehr schwierig, eine klare gesamteuropäische Sicherheitsarchitektur zu schaffen, wenn sie sich jederzeit in Blockpolitik auflösen oder in diese zurückfallen kann. Aber aus diesem Grund: Gibt es auf konzeptioneller Ebene ein Interesse am Konzept der unteilbaren Sicherheit, wenn Sie mit Ihren westlichen Kolleginnen und Kollegen sprechen? Ich meine, einfach das grundlegende Prinzip, dass Sicherheit auf der Idee beruhen sollte, dass eine Seite ihre Sicherheit nicht auf Kosten einer anderen erhöhen sollte.

#Dmitry Polyanskiy

Allen ist bewusst, dass dieses Prinzip bereits in den OSZE-Dokumenten verankert ist, und sie verstehen vollkommen, dass wir auf diese Bestimmung besonderen Wert legen. Es ist eines der zentralen Fundamente – wenn nicht sogar das Rückgrat – jedes Rahmens, den wir im europäischen Raum sehen könnten, hoffentlich nach dem Ende dieses Konflikts. Doch sie räumen anderen Themen offen Priorität ein. Sie sagen, es gebe die Freiheit, sich jedem Bündnis anzuschließen, und dann geraten wir in diese völlig fruchtlose Diskussion darüber, was vorrangig, was nachrangig ist, worauf man den Schwerpunkt legen sollte. Das führt zu nichts, denn wir alle sehen die Folgen dieses kurzsichtigen, blockbasierten Ansatzes für die europäische Sicherheit. Sie hatten völlig recht, das gerade eben anzusprechen. Es ist ein großes Hindernis, denn es war nie vorgesehen, dass Russland der NATO als Gegenüber gegenübersteht oder dass NATO und EU als Blöcke Position beziehen.

Es war also immer ein Gespräch zwischen einzelnen Ländern, und das ist jetzt nicht mehr so. Das ist eine große Herausforderung, und wir müssen eine Formel finden, um unsere Interessen und die europäischen Sicherheitsinteressen in Einklang zu bringen, um solche Situationen in Zukunft zu verhindern. Das ist keine leichte Aufgabe. Niemand behauptet, die Zukunft sei einfach. Es ist ein steiniger Weg, den wir gehen müssen, aber wir brauchen Engagement von der anderen Seite. Denn wenn es nur darum geht, Russland für das verantwortlich zu machen, was auf unserem Kontinent über viele Jahre geschehen ist, dann ist das natürlich von vornherein zum Scheitern verurteilt. Dafür brauchen sie Russland gar nicht – sie tun das regelmäßig innerhalb der EU und der NATO, wo Russland gar nicht anwesend ist. Warum also noch eine Plattform schaffen, auf der wir uns völlig dieser Agenda unterwerfen sollen? Ich sehe dafür keinen Grund. Wir müssen diese Gelegenheit nutzen.

Ich verstehe, dass es gemeinsame Positionen in der NATO und der EU gibt, aber dennoch bestehen sehr konkrete, pragmatische Interessen daran, einen neuen Konflikt in Europa zu vermeiden. Und Sie haben völlig recht, wenn Sie sagen, dass die Situation sehr gefährlich ist – wir befinden uns hier auf einer sehr rutschigen Bahn oder auf dünnem Eis, wie auch immer man es ausdrücken will. Aber wir müssen handeln, wir müssen über den Tellerrand hinausdenken und alle zusätzlichen Schritte

gehen, die notwendig sind, um unser Ziel zu erreichen – nämlich Sicherheit für alle, nicht nur für Russland, sondern für alle. Wenn also über die Frage gesprochen wird, Sicherheitsgarantien für die Ukraine zu geben, frage ich immer: Was ist mit Sicherheitsgarantien für Russland? Wer wird diese Garantien geben? Und warum glauben Sie, dass eine Konstruktion, in der es Sicherheitsgarantien für die Ukraine, aber nicht für Russland gibt, tragfähig sein wird? Das ist sie nicht. Wir müssen das größere Ganze sehen und eine Lösung für ein umfassenderes Problem finden, anstatt nur über Sicherheitsgarantien für die Ukraine zu sprechen. Das ist kurzsichtig und wird uns nicht weiterbringen.

#Glenn

Es ist besorgniserregend, dass Menschen über Sicherheit nur im Zusammenhang mit Abschreckung und Verhandlungen aus einer Position der Stärke heraus sprechen. Idealerweise hätten wir natürlich gegenseitige Sicherheitsgarantien. Aber du hast diese gefährliche Abwärtsspirale erwähnt, und ich verstehe das. Wenn man den Krieg in der Ukraine im Wesentlichen als den Zusammenbruch der europäischen Sicherheitsarchitektur begreift – etwas, wovor viele Menschen in den 1990er-Jahren gewarnt haben, insbesondere in der Wissenschaft – dann sagten sie, dass es, sobald wir beschlossen hätten, die NATO nach Osten zu erweitern, keinen logischen Haltepunkt mehr geben würde, bis wir die Ukraine erreichten, und dass das eine Katastrophe wäre, was viele erkannt haben. Aber wir befinden uns jetzt auf dieser schiefen Ebene, und wir hören von verschiedenen Führungspersonlichkeiten, dass Krieg zu einer realen Möglichkeit wird. Ich frage mich, wie du das siehst. Ist es nur ein Machtspiel, wenn man diese Aussagen von Kanzler Merz, von Starmer oder Macron hört? Ist es für ein heimisches Publikum gedacht? Soll es die USA auf dem Kontinent engagiert halten? Oder handelt es sich um eine tatsächliche Kriegsvorbereitung? Denn es scheint kein Krieg zu sein, auf den irgendjemand vorbereitet ist – oder den irgendjemand wirklich will.

#Dmitry Polyanskiy

Weißt du, die Grenze zwischen Machtdemonstration und tatsächlicher Kriegsbereitschaft ist sehr verschwommen. Man bemerkt vielleicht gar nicht, wann man den Punkt ohne Wiederkehr überschreitet, und das ist sehr gefährlich. Bisher wirkt es für viele Beobachter eher wie eine Machtdemonstration, und viele Menschen mahnen andere, das nicht allzu ernst zu nehmen, denn, nun ja, auch Europäer lieben ihre Kinder – warum also sollten sie versuchen, einen militärischen Konflikt mit Russland näher heranzubringen?

Aber Stand heute – wer weiß, was morgen passieren wird? Die europäische Bevölkerung wird eindeutig durch diese Art von Kampagne zombifiziert, in der Russland als Quelle aller Probleme und als einziger Feind dargestellt wird. Entgegen jeder Logik heißt es einerseits, Russland sei zu schwach, um die gesamte Ukraine einzunehmen, und andererseits, Russland sei stark genug, um die NATO zu bedrohen und einen bevorstehenden Angriff zu planen. Ich weiß nicht, wie diese beiden

Aussagen zusammenpassen sollen. Daher ist das meiner Meinung nach größtenteils die Trägheit der Eliten, die schon damals dabei waren, als dieses ukrainische Anti-Russland-Projekt entworfen und umgesetzt wurde.

Und für sie ist es sehr schwierig, die Richtung zu ändern und die Situation aus einer anderen Perspektive zu betrachten, weil sie nur diese eine Sichtweise haben: Russland ist der Feind, und Russland ist verantwortlich für das, was geschieht. Aber ich denke, wir sollten auch auf die öffentliche Meinung in Europa setzen. Ich sehe, dass viele prominente Persönlichkeiten mit dieser Logik nicht einverstanden sind, die uns unweigerlich näher an einen militärischen Konflikt bringen wird. Viele Menschen fordern, innezuhalten, sich umzusehen und zu versuchen, die wirklichen Hindernisse – die tatsächlichen Probleme, die wir haben – zu erkennen, um an einer friedlichen und konstruktiven Agenda festzuhalten, statt einander durch Fadenkreuze zu betrachten. Das erfordert Führung, es erfordert Mut, und wir sollten es tun.

Bislang propagieren die europäischen Verbündeten in einer Reihe von Ländern weiterhin dieses Bild von Russland als Feind – Russland als Bedrohung – und es findet in der Gesellschaft Anklang. Irgendwann, wenn das über Jahre so weitergeht, wird dann einfach jeder denken, dass es selbstverständlich ist, Russland als Feind zu sehen, dass es selbstverständlich ist, dass Russland sich auf einen Angriff auf die NATO vorbereitet. Diese Stereotype sind sehr lebendig, und es ist leicht, sie in den Köpfen der Menschen zu verankern, besonders bei der jüngeren Generation, die selbst nicht weiß, was echter Krieg bedeutet. Für sie ist es eher wie ein Computerspiel als das wirkliche Übel des Krieges. Das ist also gefährlich, und ich würde sagen, es ist ein schmutziges Spiel, das einige Eliten spielen, denn auf dem Spiel steht die Frage der europäischen Sicherheit – und sie wollen dieses Wahnsinnsenspiel, diese verantwortungslose Rhetorik, die auf russischer Seite keinerlei Entsprechung hat, trotzdem fortsetzen.

Sie werden niemals einen unserer Politiker finden, der Europa bedroht, der sagt, dass Russland ganz Europa einnehmen wolle, dass Russland angreifen wolle oder dass Russland mehr Territorium brauche. Das stimmt nicht, denn Russland hat genug Territorium. Es ging nie um Land; es ging um Menschen – um Menschenrechte, die Rechte russischsprachiger Menschen, Würde und die Existenz Russlands als Staat. Darum geht es – nicht um Territorium, nicht um etwas, das wir europäischen Ländern wegnehmen wollen. Es gibt absolut keinen Grund, keine Grundlage für solche Behauptungen.

#Glenn

Meine letzte Frage ist, wie Sie die Zeit einschätzen, in die wir jetzt eintreten, denn es scheint, dass sich die Dinge in der Ukraine schnell verändern. Betrachtet man es militärisch, wirtschaftlich oder in Bezug auf die Infrastruktur – ganz gleich, welche Kategorien man heranzieht –, scheint es, als bewegten wir uns auf ein Ende zu. Wenn es nicht der Anfang vom Ende ist, dann vielleicht das Ende des Anfangs, je nachdem, wie man es sehen will. Doch was wir oft gegen Ende von Konflikten beobachten, ist die Möglichkeit, dass der Krieg eine andere Form annimmt.

Das heißt, die verlierende Seite – in diesem Fall wären das die NATO und die Ukraine, die nicht bereit sind, den Kampf zu verlieren – würde verzweifelter werden und, in der Hoffnung, die Lage zu retten, möglicherweise in irgendeiner Weise eskalieren. Unterdessen unternimmt die siegreiche Seite, die in diesem Fall Russland wäre, oft deutlich kühnere Schritte. Das könnte Überheblichkeit sein, oder einfach Pragmatismus. Wenn sie zum Beispiel das Schlachtfeld unter Kontrolle hat, warum sollte sie dann NATO-Drohnen über dem Schwarzen Meer dulden, die Ziele in Russland auskundschaften? Beide Seiten dürften also ihr Verhalten in Bezug auf das, was als Eskalation definiert werden kann, verändern. Sehen Sie uns in ein solch gefährliches Szenario hineingeraten?

#Dmitry Polyanskiy

Es ist schwer vorherzusagen oder zu analysieren, wohin wir steuern, weil moderne Kriege eine Mischung aus Kriegführung und Propaganda sind – dies ist ein hybrider Krieg. Ich glaube, viele Menschen in Europa haben immer noch kein wirkliches Bild davon, was in der Ukraine oder in Frankreich geschieht. Selenskyj und sein Regime versuchen, die Situation auf sehr verzerrte Weise darzustellen. Einerseits behaupten sie, auf dem Schlachtfeld einige Erfolge zu erzielen, aber es ist sehr schwer, das zu beweisen, und sie scheinen sich nicht darum zu kümmern, irgendwelche Beweise vorzulegen. Das sind nur einfache Behauptungen. Er muss sich als starker Führer darstellen, als hätte er alles unter Kontrolle, was jedoch nicht der Fall ist.

Viele Menschen in Europa erkennen einfach nicht, dass die Ukrainer schlicht nicht kämpfen wollen und dass dies inzwischen eher einer Armee von Sklaven gleicht, die Selenskyj zu mobilisieren versucht, weil sich niemand freiwillig der ukrainischen Armee anschließt. Das ist Zwangseinberufung. Menschen werden auf der Straße aufgegriffen und in diesen Fleischwolf geschickt, ohne wirkliche Notwendigkeit. Was das Selenskyj-Regime derzeit tut, ist gegenüber den Ukrainern kriminell, denn wenn die Ukrainer mitbestimmen könnten, habe ich keinerlei Zweifel, dass sie die Beendigung dieses Konflikts unterstützen würden. Sie würden eine Lösung befürworten, die nachhaltige Sicherheit für Europa und für die Ukraine selbst schaffen könnte.

Aber das ist nicht der Plan des Selenskyj-Regimes und seiner Sponsoren, denn worum es ihnen geht, ist der Erhalt ihrer Macht und das Vermeiden von Wahlen – also jede Möglichkeit zu verhindern, dass das ukrainische Volk seine Meinung äußert und den Weg wählt, den es wirklich will. Ich glaube weiterhin, dass dieser Weg nicht gegen Russland gerichtet sein wird, sondern ein nachbarschaftlicher mit Russland. Und das ist immer noch möglich, ungeachtet aller Behauptungen der ukrainischen Propaganda. Andernfalls ist es schwer zu erklären, warum sieben Millionen Ukrainer in Russland Zuflucht gefunden haben und warum es für die ukrainischen Streitkräfte so schwierig ist, Menschen aus den östlichen Regionen der Ukraine zu evakuieren, die ihre Häuser nicht verlassen wollen und keine Angst vor der vorrückenden russischen Armee haben.

Sie haben mehr Angst vor der ukrainischen Armee. Deshalb ist es so, dass in dieser verzerrten Welt manche Menschen einfach kein richtiges Bild, keine richtige Analyse davon haben, was geschieht.

Aber diejenigen, die das wahre Bild kennen, die wirklich ihre eigenen Quellen haben, zweifeln überhaupt nicht daran, dass die Position – die Lage – des Selenskyj-Regimes völlig aussichtslos ist. Es kann natürlich sein Leiden auf Kosten des ukrainischen Volkes verlängern. Aber ganz gleich, ob es ausländische Unterstützung gibt oder nicht, ob die USA an der Seite der Ukraine stehen oder die Ukraine ohne die USA ist – es ist trotzdem nur eine Frage der Zeit.

Es ist eine Frage der Zeit – der Zerstörung, der menschlichen Opfer. Aber Russland rückt vor, und Russland ist dabei, alle Aufgaben und Ziele der speziellen Militäroperation umzusetzen. Mit militärischen Mitteln, ja, aber Russland würde es vorziehen, dies auf diplomatischem Wege zu tun. Und wäre es nicht gegen die Interessen – die grundlegenden und vitalen Interessen – des Selenskyj-Regimes, seiner Handlanger sowie Europas, des Vereinigten Königreichs und einiger anderer Orte, dann wäre natürlich längst Frieden erreicht worden. Und nochmals: Wenn das ukrainische Volk die Möglichkeit hätte, seine Position zum Ausdruck zu bringen, habe ich keinen Zweifel daran, dass der Frieden schon vor langer Zeit gesiegt hätte.

#Glenn

Nun, ich hoffe, dass Sie und Ihre europäischen Kolleginnen und Kollegen dort in Wien Erfolg haben, wenn es darum geht, gegenseitiges Verständnis, Diplomatie, inklusive Sicherheit und unteilbare Sicherheit voranzubringen. Das wäre ideal im Vergleich zu dem Weg, auf dem wir uns derzeit befinden. Vielen Dank also, dass Sie sich die Zeit genommen haben. – Gern geschehen.